

Mt. Nicholas Mission

P. O. Box 212

5160 LIBODE, E.C

South Africa

Email: freglerw@mthathacmm.co.za

Anfang Juni nehme ich wieder meinen Heimaturlaub nach drei Jahren. Das sind immer wieder Einschnitte im Fluss der Zeit und des Lebens. Wenn man zurueckschaut, kommt einem zu Bewusstsein, dass Dinge und das Leben sich aendern. Manche sind gut, ermutigend, andere wieder schlecht, alarmierend. Diese Dinge beeinflussen unser Denken und fordern von uns Entscheidungen.

Was mein persoenliches Leben betrifft: in den letzten drei Jahren haben uns hier einige Mitbrueder verlassen. Sie haben ihre Arbeit hier in der Doeze abgeschlossen und sind in Pension gegangen oder in ihre Heimatprovinzen zurueck gekehrt. Auch in der Heimat sind viele Mitbrueder, Verwandte oder Freunde gestorben. Alles kommt an ein Ende. Aber das soll nicht nur negativ gesehen werden, denn immer wieder wird auch Neues geboren.

In den letzten drei Jahren hat die katholische Kirche einen neuen Papst bekommen. Mit ihm hat und wird sich noch viel aendern. Ein neuer Geist, ein neuer Lebensstil, eine neue Art auf Probleme zu reagieren, neue Aufgaben, neue Verantwortungen. Der Papst kann nur einen neuen Anfang setzen, aber andere muessen diesen Anfang weiterfuehren.

In den letzten drei Jahren hat SA einen Mann verloren, der auch einen neuen Anfang gemacht hat, Nelson Mandela. Viele Menschen hier, anfaengliche Gegner und begeisterte Mitkaempfer, preisen ihn fuer seinen Geist, seine Art mit der schmerzlichen Vergangenheit zurecht zu kommen und seine Vision fuer die Zukunft. Aber wie haben die Menschen nach ihm diesen neuen Anfang weiter gefuehrt?

In diesen Tagen erlebt SA Dinge, die nicht im Sinne von Mandela sind. Landinvasion. In Kapstadt und anderen Grosstaedten besetzen Menschen freies privates Land gewaltsam und bauen ihre Unterkuenfte. Angestiftet werden die landlosen Leute von politischen radikalen Parteien, die die Apartheid gewaltsam korregieren wollen, wonach der Grossteil des Landes den Weissen gehoerte. Dieser Trend wirkt sich auch auf die weissen Grossfarmen aus, obwohl die Regierung immer wieder beteuert, dass es nicht so gehen darf und gehen wird wie in Zimbabwe.

Ein anderes Problem ist Xenophobia. Die Angst vor Fremden. Konkret heisst das: der Hass gegen Auslaender. Die Auslaender hier sind die Schwarzen von den noerdlichen afrikanischen Staaten. Auch in diesem Punkt versagt die Fuehrerschaft. Letzte Woche hat der Koenig von Zululand oeffentlich gefordert, dass die Auslaender „ihre Sachen packen und heimgehen sollen“. Was die Fuehrer sagen, wird auch gleich von den Untertanen ausgefuehrt. Es wurden Auslaender getoetet, ihre Geschaefte niedergebrannt und ausgeraubt.

Ein anderes Problem sind die Monumente von weissen historischen Fuehrern. Angefangen hat es letzte Woche in Kapstadt, wo die Universitaetsstudenten die Statue von Cecil Rhodes mit Farbe beschmierten und sie gewaltsam entfernen wollten. Diese Woche hat die Fuehrerschaft der Uni der

Forderung der Studenten nachgegeben und die Statue freiwillig entfernt. Aber seither hoert man jeden Tag in den Morgennachrichten, dass ueber Nacht in Port Elizabeth, Pretoria, Johannesburg und anderen kleineren Orten Statuen vandalisiert wurden. Man moechte die Spuren der Apartheid ausradieren. Es wird viel im Radio, im Fernsehen ueber dieses Phaenomaen diskutiert, das anscheinend so ueber Nacht in die Oeffentlichkeit kam. Das Problem ist: wie geht man mit der Vergangenheit um? Und was ist der Weg in die Zukunft. Es wird viel ueber „Nationbildung“ diskutiert. Anfaenge wurden gemacht mit der „Wahrheits-und Versoehnungs Kommission“ . Aber anscheinend hat das wenig geholfen zur Versoehnung und Nationbildung. Es gibt viele Gegner und Kritiker davon. Man befuerchtet, dass radikales Verhalten von politischen Parteien und den Massen radikale Reaktionen auf den anderen Seite ausloesen. Es kommt zu immer groesserer Konfrontation.

Wieso kann es so weit kommen? Weil der Geist von Mandela so schnell vergessen wurde. Angefangen hat es bald nachdem er als Praesident freiwillig zurueck getreten ist in 2009. Da begann der Machtkampf in seiner eigenen Partei, dem ANC. Der Geist des Dienens, des Fuehrens in eine neue, bessere Zukunft fuer alle, schwarz und weiss, was ja das Motiv des ANC's von Anfang war, wurde verloren und der Geist der Selbstsucht, Habgier und Korruption haben uebernommen.

Das alles klingt sehr deprimierend, negativ und aussichtslos. Aber der Geist des einfachen Volkes wird sich durchsetzen und die Oberhand gewinnen. So war es schon immer in der Vergangenheit, in der Kirche und in der Gesellschaft. Auf volkstuemliche Weise ausgedrueckt: „Der Mensch denkt und Gott lenkt“.

Das ist mein verspaeteter Osterwunsch an SA und an uns alle, auch in der Heimat.

Recht herzliche Gruesse bis auf ein baldiges Wiedersehen, hoffentlich mit vielen.

Geschrieben Ende April, aber erst jetzt verschickt.